



QUO-VADIS-NAK



*Ein Amtsträger im Ruhestand stellt  
"seiner Kirche"  
auch diese Frage!*

An die  
Redaktion "Unsere Familie"  
Verlag Friedrich Bischoff GmbH  
Gutleutstraße 298  
60327 Frankfurt/Main

Sehr geehrte Brüder in der Redaktion!

In "Unsere Familie" vom 20. Februar 2000 berichten Sie über eine Veranstaltung der MLU-Halle, die am 10. November 1999 zum Thema "Die Neuapostolische Kirche stellt sich vor" unter Leitung von Prof. Obst stattgefunden hat.

Wie Ihrem Bericht zu entnehmen ist, haben unsererseits der Bezirksevang. Geistl. Johannung als Medienreferent der NAK und Apostel Quittenbaum aus Dresden dazu referiert.

In der "UF" vom 20. März 2000 stellen Sie dann Prof. Obst, den Initiator der obigen Veranstaltungsreihe und seit Jahrzehnten bekannten Theologen und Buchautor, im Rahmen eines Interviews vor.

Nach mehrfachem Durchlesen sehe ich mich veranlaßt (um es klar zu sagen: weniger als Ihr Leser denn als Amtsträger im Ruhestand und damit als Ihr Glaubensbruder) zu den von mir empfundenen Konsequenzen Ihrer Veröffentlichungen und den daraus entstehenden Problemen Stellung zu nehmen.

Ehrlich gesagt, ich befürchte, Ihr lieben Mitbrüder, daß damit eine "geistige Lavine" ins Rollen kommt, von der anzunehmen ist, daß sie auf ihrem Absturz in das Tal, das heißt in das Zentrum unserer bisher heiligen und hochgehaltenen neuapostolischen Glaubensprämissen, unkontrollierbare Schäden anrichten kann! Teilen Sie meine Befürchtungen, oder sehen Sie das anders?

Der Themenkomplex ist von so grundsätzlicher Natur, daß es schwerfällt, sich auf einige Aspekte zu beschränken. Sie schreiben "... dem Informationsbedürfnis vieler Leser Rechnung tragen zu wollen...". Welcher Leserkreis ist das? Auf welche Weise sind Sie denn, liebe Mitbrüder, zur Kenntnis dieser "Leserbedürfnisse" gelangt, denen zu entsprechen bzw. ihnen entgegenzukommen immerhin die fast 70-jährige Tradition der Zeitschrift "Unsere Familie" radikal verändert? Die "UF" richtet sich an Millionen neuapostolischer Christen aller gegenwärtig im Glauben stehenden Generationen, entsprechend unterschiedlich sind die individuellen Erfahrungen, Biographien, Erlebnishorizonte und die Sensibilität im Bewerten schriftlicher Zeugnisse und Mitteilungen ausgeprägt.

Zum nachdenkenden Verinnerlichen geschriebener Texte, von wem und worüber auch immer, ist weder die junge noch ältere Generation unserer Glaubensgeschwister erzogen worden. Das wissen Sie doch sicher auch! Rechnen Sie etwa - werten Sie diese Frage bitte nicht als persönlichen oder zynischen Vorwurf - mit der Oberflächlichkeit, Uninteressiertheit oder mangelnden Nachdenklichkeit von uns Lesern, die ja doch allemal in der Kontinuität neuapostolischen Glaubenslebens stehen? Ich hoffe, "das sei ferne", um mit Apostel Paulus zu sprechen!!!

Folglich haben Sie damit zu rechnen, daß bewertet, bedacht und beachtet wird, was da anhebt, in Namen unserer Lehre (nehme ich an), uns nun auch in der "UF" angetragen zu werden.

Einige Empfindungen hierzu will ich Ihnen aus meinem neuapostolischen Erkenntnisstand heraus benennen.

#### 1. Prof. Obst und die neuapostolische Kirche

Prof. Obst ist Wissenschaftler, Theologe und speziell Konfessionskundler. Bereits in der "DDR-Zeit" (aus der ich stamme) hat er 1980 sein Buch "Apostel und Propheten der Neuzeit" veröffentlicht. Daß er als Hochschulprofessor auf hohem geistigen Niveau steht und außerdem eine auch gegenüber den "Sekten, Sondergemeinschaften" durchaus integere Persönlichkeit ist, sei ihm attestiert.

Aber: Was hat das alles damit zu tun, daß er laut Bez.-Ev. Johanning "... mit seiner wissenschaftlichen Arbeit auch der Neuapostolischen Kirche ein Stück weit geholfen hat"!

Meinen Sie damit etwa seine für einen historisch forschenden und in theologischen Zusammenhängen denkenden Wissenschaftler selbstverständ-

liche Schlußfolgerung, daß die Gründung von Sondergemeinschaften im 19. Jahrhundert und deren Existenz bis heute auch eine Herausforderung, eine Rückfrage an die Großkirchen impliziert? Oder, daß er den Sekten gemeinschaftsbildende Eigenschaften zuerkennt?

Saugen wir, die Neuapostolische Kirche, die sich seit der Rufung der englischen Apostel bis in die Jetzt-Zeit als Schlußkirche, als das alleinige Erlösungswerk Gottes versteht, daraus etwa den "Honig" für unsere Rechtfertigung vor der (christlichen) Welt?

Bedürfen wir eines solchen "Kronzeugen" und seiner wissenschaftlichen Reputation etwa, um alle gegenwärtigen Angriffe auf die Lehre, das Amts- und Kirchenverständnis der neuapostolischen Tradition abzuwehren? Er selbst greift - das sei ihm zwar unbenommen, aber es ist doch unübersehbar im Kontext seiner historischen Analysen - die Apostel-Sendung, das Stammapostelamt, unsere dogmatischen Lehrinhalte usw. mit aller intellektuellen Schärfe an!

Wie hart - aus seiner Sicht verständlich - geht er mit unseren Glaubensvätern, den Aposteln bzw. Stammaposteln Krebs, Niehaus, Bischoff usw. ins Gericht, mit Männern, die uns seit Kindesbeinen ob ihrer Opferfähigkeit, ihres Zeugenmutes, ihrer Selbstverleugnung und ihres Sendungsbewußtseins heilig, d. h. unantastbar sind.

Wer Prof. Obst in der "UF" hoffähig macht, läßt geradezu dazu ein, seine und seiner Schüler Schriften vollständig und im Original zu lesen und - was noch schlimmer ist - diesen Schriften hilflos ausgeliefert zu sein, weil unsere ganze neuapostolische Existenz nämlich auf das jeweils zeitgemäße Wort der Apostel gegründet war und noch ist und nicht auf wissenschaftlich hergeleitete Recherchen unserer Entstehungsgeschichte, der wir in Wort und Schrift nichts Adäquates entgegenzusetzen haben und mit deren "Verdauung" wir als kindlich-gläubig erzogene Schwestern und Brüder hoffnungslos überfordert sind!

Wer will die geistigen Schäden dieser "Lawinen-Wirkung" verantworten? Sie in der Redaktion der "UF"? Gott bewahre Sie davor!

Hier hilft auch nicht der Verweis auf neue Erkenntnisse, Änderung der Zeitverhältnisse und auf unsere Öffnung nach außen, der wir verpflichtet sind!

Unsere Wahrheit ist in der Tradition unserer Lehrer, unserer Glaubensväter, unserer "Kirchenväter", der Apostel und Stammapostel überlie-

fert, sie haben jeweils zu ihrer Lebenszeit das Werk des Herrn "stückweise" oder auch "entscheidend" vorwärts gebracht, nicht aber außenstehende Theologen, die uns schon seit über hundert Jahren mit den gleichen Argumenten wie Prof. Obst (wenngleich sicher nicht so niveauvoll) attackieren. Heute - im Jahr 2000 - danken wir öffentlich und offiziell Prof. Obst dafür, daß er uns ein Stück weit geholfen hat. Worin eigentlich? Und wohin denn? Noch gilt doch wohl, daß uns auf dem Weg zur Vollendung der Heilige Geist, wirkend im Apostolat und vornehmlich im Stammapostel, "weiterhilft", und zwar in Wort und Sakrament und nicht wohlwollend analytischer Sachverstand eines ökumenischen Theologen, dem deshalb keinesfalls christlicher Glaube abgesprochen und Respekt versagt werden soll! Er aber kann, auf welchem Gebiet auch immer, weder unser Ratgeber, Kronzeuge und Lehrer, noch unser "Helfer" sein! Seine Schriften und Interviews machen uns nicht "selig", sie verunsichern uns, sie einigen uns nicht, sondern entzweien, sie beruhigen nicht das gläubige neuapostolische Gemüt, sondern beunruhigen es!

Hat die "UF" nicht auch ein "Wächteramt", die ahnungslose Herde Jesu vor solchen Einbrüchen sie schädigender Einflüsse zu schützen?

Vergessen Sie bitte diesen Aspekt Ihrer Verantwortung nicht!

Ein "Wächteramt" ist nach neuapostolischem Verständnis nämlich etwas ganz anderes als die Befriedigung von Informationsbedürfnissen! Wenn aber diese Art von Informationen unsere künftige Entwicklung begleitet, dann sind doch die Folgen zu bedenken! Dann müssen wir das ganze bisherige System unserer neuapostolischen Erziehung von der Sonntagsschule bis hin zu den Ämterstunden inhaltlich umgestalten, so, daß nicht mehr das gläubige Erfassen bisheriger Wahrheiten, sondern die kritische Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit ihnen gefördert wird. Falls wir das wollen: Es geht mit den jetzt lebenden Generationen nicht, das dauert nämlich Jahrzehnte. Und es erzeugt bei den gegenwärtigen Lesern seelische Konflikte, denen sie nicht gewachsen sind und die sie nicht verdient haben. Das sage ich Ihnen in vollster Überzeugung und im Andenken an alle unsere Lehrer und Glaubensväter, deren Zeugnis, Geist und Erbe wir doch wohl zu allermeist verpflichtet bleiben müssen.

## 2. Zur Sektenfrage

Ich frage mich, liebe Brüder in der Redaktion der "UF" bzw. Bez.-Ev. Johanning, wieso uns heute im Jahr 2000 die "Sektenfrage" offenkundig so unter die Haut geht, daß wir sie öffentlich diskutieren und im Begriff sind, ihr theologische Bedeutung beizumessen. Sie mag ja eine solche Bedeutung haben für Theologen wie Prof. Obst - aber weshalb für uns?

Kein neuapostolischer Christ seit "Vater Krebs" war von diesem Vorwurf frei und hat trotzdem in der Apostellehre überlebt, nein, vielmehr: ist darin selig geworden.

Wieso nehmen wir dieses Thema in Wort, Schrift und offenbar öffentlichen Auseinandersetzungen mit solchem Gewicht an? Sie werden sehen, wir werden sehen: Auch diesem Thema sind wir auf Dauer theologisch nicht gewachsen! Und: Das ist auch gar nicht notwendig! Vor allem: Es ist für uns nicht "heilsnotwendig", wie die Theologie des ausgehenden 20. Jahrhunderts uns in diesem Zusammenhang bewertet. Schon der weise Gamaliel hat die "Sekte der Nazarener" nach damaligem rabbinischen, und d. h. theologischen Wissen nicht "semantisch" untersucht und bewertet, sondern nach dem schlichten, aber doch wohl wahrhaftigen Kriterium, daß ihr "Bestand" darüber entscheidet, ob diese Sekte von Gott sei oder nicht!

Nun, sie ist, wie die Kirchengeschichte beweist, bestehen geblieben. Und wir - niemand außer uns nach unserem Selbstverständnis - sind die Fortsetzung bzw. Wiederaufrichtung dieser urchristlichen "Sekte der Nazarener". Und wir bestehen auch noch, trotz des fundamentalen Irrtums der englischen Apostel und des "seidenen Fadens", an dem die Existenz der "Neuen Ordnung" im Jahre 1863 in Gestalt der Hamburger Gemeinde und des späteren Apostels Schwartz hing!

Zudem gilt doch wohl heute noch das schöne Wort des Apostels Paulus, des unermüdlichen und vielgequälten, das er seinerzeit in Abwehr von Abweichlern der Apostel- und Jesulehre schrieb: "Bin ich nicht ändern ein Apostel, so bin ich doch ever Apostel, denn der lesbare Brief meines Apostelamtes seid ihr!" Damit war für ihn das Thema im Grunde erledigt.

Was geht es uns auf diesem Hintergrund eigentlich an, in welche "Sektenecke" Kritiker\* uns zu stellen sich bemühen oder gar zu stellen vermögen! Wir müssen diese deshalb überhaupt nicht befeinden! Aber müssen wir uns ihre Auseinandersetzung über das Sektenthema aufzwingen lassen? Wozu?

Welchem der einfachen Amtsbrüder und Geschwister, die allesamt theologisch ungebildet sind, nutzt das etwas zum Heil und zur Seligkeit? Wer von ihnen allen hat überhaupt ein begründetes Interesse daran, daß "der Sektenbegriff heute problematisch ist und wegen seiner semantischen Unschärfe als Kriterium für die Beurteilung einer Glaubensgemeinschaft wenig geeignet ist"?

Damit, Ihr Brüder in der Redaktion der "UF", haben wir, habt Ihr, hat Bez.-Ev. Johanning den theologischen Fehdehandschuh aufgenommen und begonnen, "Theologie" zu betreiben! Das ist jedenfalls mein Eindruck!

Auf diesem Felde, wenn wir es weiter bestellen - und so sieht es ja offenbar aus - werden wir weder genießbare Früchte ernten noch Siege erringen, denn wir können weder "semantisch" noch "hermeneutisch", noch theologisch-wissenschaftlich unseren Debattenpartnern das Wasser reichen.

Paulus hat solche Kämpfe als "Scheinkämpfe", als "Luftgefechte" bezeichnet. In der Tat, sie sind es auch heute noch, will mir scheinen. Wir brauchen uns in dieser Kontroverse um den Sektenbegriff weder zu profilieren noch zu behaupten, kein Mensch, kein Glaubensbruder, ~~keine Glaubensschwester fordert das von unserer Kirchenleitung!~~

Und ich glaube, auch der Herr der Kirche, der die Hand über sein Werk ausbreitet, verlangt das nicht von uns!

Meinen wir, das den Medien, dem gesellschaftlichen Dialog schuldig zu sein? Wir haben doch Zeugnis abzulegen und nicht zu diskutieren! Noch gilt das Wort Jesu auf die Täufer-Frage, ob er der sei, der kommen soll, oder ob auf einen anderen zu warten ist: "Sagt Johannes, was ihr sehet!"

Er hat seine Sendung nicht biblisch und damit theologisch hergeleitet (was wohl auch möglich gewesen wäre), sondern auf das verwiesen, was im Ergebnis seines Wirkens zu "sehen" war, nämlich Begabungen und Zeichen des Geistes! Wenn nichts zu "sehen", d.h. zu "erleben" und zu "erspüren" ist, dann ist das Evangelium nach Jesu Verkündigung ohnehin existentiell nutzlos, es wäre dann allenfalls Objekt gelehrter theologischer Auslegung.

So haben es die Ur-Apostel in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt gehalten, so haben es die bisherigen Apostel der Schlußkirche gehand-

habt, und es besteht kein sachlicher oder moralischer Grund, warum wir uns heute gegen den alten Vorwurf der Sektenbildung mit theologischen Argumenten verteidigen müssen.

Die "Angriffe" und "Vorwürfe" sind geschenkt, wenn bei uns, im Ergebnis der Wirksamkeit des Apostelamtes etwas "zu sehen" und "zu erleben" ist, was in dieser Art andere nicht aufzuweisen haben, obwohl sie in beeindruckender wissenschaftlicher Begrifflichkeit die gesamten Grundlagen der Theologie beherrschen und fortwährend neu interpretieren.

Sorgen wir also dafür, daß in unseren Gemeinden wie in der Gesamtkirche das "Neuapostolische" sichtbar bleibt, daß es immer mehr sichtbar wird als Zeugnis jedes einzelnen vor der Welt! Als Glaube, der lebt! Und nicht als "Verstand", der mit den "Verständigen" mithalten will und - man wird sehen - es nicht kann!

Das sollte für uns alle, für Sie und mich, gelten und uns davor bewahren, Anleihen bei der "Weisheit der Verständigen" aufzunehmen, ohne, daß wir uns deshalb dumm oder naiv vorkommen müssen. Wir sind es ja auch nicht. Wir sind da zu Hause, wo Jesus die "geistlich Armen" selig gepriesen hat, da ist der "Himmel" unserer Gotteskindschaft. Wollen wir Partner, Kontrahenten auf wissenschaftlichen und theologischen Gebieten werden, wo andere "zu Hause" sind, laufen wir Gefahr, daß die "geistlich Reichen" uns imponieren und unsere Leitbilder zu werden drohen. Das kann ja sehr interessant sein, aber: Ob unser dann noch das Himmelreich ist?

### 3. "Neuapostolische Kirche morgen"

Bezirksevangelist Johanning stellt hierzu das Programm vor:

1. Erweiterung des kirchenlichen Horizonts, d. h. Nachdenken über unser Öffnung zur Ökumene!
2. Anstrengungen, wie wir uns aus der "Sektenecke" befreien können.
3. Verstärkte Unterweisung der Amtsträger usw.

Dies alles soll der Zielstellung dienen, daß sich die Mitglieder der NA in ihrer Kirche wohlfühlen!

Diese Zielstellung irritiert mich. Wird etwa davon ausgegangen, daß sich die Mitglieder in ihrer Kirche gegenwärtig nicht wohlfühlen, und, wenn warum nicht? Oder fühlen sie sich doch wohl und sollen sich künftig nur noch "wohler" fühlen? Letzteres wäre zu trivial, als daß es zur "Leitlinie einer künftigen Entwicklung" taugt!

Und überhaupt: Was besagt hier der Sammelbegriff "Mitglieder"?  
Er deckt bekanntlich die gesamte Altersstruktur von den "Veteranen"  
bis zu den "Vorsonntagsschulkindern" ab! Alle Altersgruppen haben unter-  
schiedliche Erfahrungen, Bedürfnisse und Erwartungen, wenn man sie nach  
ihrem Wohlbefinden in der Kirche befragt!

Wen meint das Programm? Vornehmlich die Jugend?

Welche Informationen liegen denn vor, um diese Zielstellung differenziert  
zu verwirklichen, und wie werden sie erworben? Wie soll die Umsetzung ge-  
schehen?

Die Hauptfrage: Ist die Leitlinie überhaupt relevant?

Wo liegt hier das Problem?

Abgesehen von organisatorischen Aktivitäten fühlen wir uns als Gesamtheit  
der Mitglieder doch deshalb bei uns wohl, weil der "Gottesdienst" die Mitte  
ist, die alle Ränder speist. Wer vom Gottesdienst, vom Wort und Sakrament  
her, sein "Wohlbefinden" nicht bezieht, findet es auch nicht in Schriften,  
Veranstaltungen, Gemeindefeiern, in der Musik usw. Wer auch immer von uns  
kann denn von "sich aus etwas tun", um Wohlsein, Wohlbefinden und Sich-Wohl-  
Fühlen zu erzeugen, zu befördern oder zu steigern, wenn es nicht der  
Heilige Geist im vorhandenen Amtskörper vom Altar her tut?

Wir können vielleicht etwas organisieren, aber Wohlbefinden bewirken  
können wir nicht! Das sollten und dürfen wir getrost dem Herrn Jesus  
überlassen! Hat er's doch bisher immer gekonnt!

Und in der "Leitung" seiner Kirche läßt sich unser Herr und Heiland be-  
stimmt nicht an "Leitlinien" binden, die wir meinen, vorgeben zu sollen!

Also: Ich muß wirklich staunen. Das hierzul

### 3.1. Die ökumenische Frage

Ich erfahre aus der "UF", daß hierzu eine Arbeitsgruppe seit Oktober 1999  
tätig ist. Gott segne Euch, Brüder, mit viel Weisheit! Nicht mit Weisheit  
in den komplizierten ökumenischen Sachfragen, sondern mit der des Heiligen  
Geistes, ob wir uns überhaupt darauf einlassen sollen!

Denn: Die bedauernde Zersplitterung der Christenheit ist ein Ergebnis  
der 2000-jährigen Kirchengeschichte und so manifest, daß sie sich dogma-  
tisch nicht überwinden lassen dürfte. Und damit auch nicht kirchlich!

Wenn wir uns organisatorisch auf die Mitgliedschaft in der Ökumene ein-  
lassen, werden wir uns - Prof. Obst hat das klar erkannt - an der

"Gretchenfrage" unseres Selbstverständnisses prüfen lassen müssen:

Sind wir's oder sind wir's nicht?

Und die "Prüfer" dort sind kompromißlos in dieser Frage, sind uns in ihrer theologischen Bildung und in der Kenntnis der Geschichte der Ökumene weit voraus. Haben wir, unsere leitenden Brüder, überhaupt die Kraft, uns in solchen Auseinandersetzungen verschleißen zu lassen?

Und vor allem, diese Auseinandersetzungen bringen deshalb nichts, weil wir uns ja wohl nie auf die heute schon gängige Praxis ökumenischer Gottesdienste wie in den Großkirchen einlassen werden! Oder kann sich das jemand vorstellen?

Es ist unserer Tradition wegen nicht vorstellbar, weil es für uns weder heilsam noch hilfreich ist und auch nie sein wird. Und für ein formelles Mitspielen in der Ökumene sollten wir uns, sollte uns das Grundanliegen derselben zu schade sein. Wir können uns einfach nicht, bei Strafe der Existenz unseres Lehrgebäudes, das Apostel-Lehre heißt, auf eine aktive Mitgliedschaft in der Ökumene einlassen.

An dieser Erkenntnis führt meiner Auffassung nach kein Weg vorbei.

Vom Stammapostel Streckeisen ist überliefert, daß er, auf dieses Problem angesprochen, mit Apostelgeschichte 2,42 geantwortet hat: "Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet!"

Damit stand er konsequent in der Kontinuität aller Stammapostel vor ihm, und, soweit ich weiß, ohne Arbeitsgruppen oder Projektgruppen, die ihm hierfür Entscheidungshilfen zugearbeitet haben! Die Weisheit, die hierin lag, bestand nicht etwa in Berührungängsten, unseren Exklusiv-Anspruch aufzugeben, sondern in der Erkenntnis der Gefahren, die für Gottes Werk und für Gottes Volk daraus erwachsen würden! Das ist etwa 25 Jahre her! Müßen wir nun anfangen, das neu zu überdenken und damit in Frage zu stellen? Das Gegenargument, die Zeitumstände seien heute anders und würden uns zu einer Öffnung veranlassen, die unserer weltweiten Ausbreitung entspricht, kann nicht geltend gemacht werden, da es sich hier nicht um Weiterführung in Erkenntnis und Glauben handelt, sondern um eine Grundposition unseres Selbstverständnisses!

Diese aufzugeben ist nicht Weiterentwicklung, sondern Rückentwicklung. Die Zeitumstände sind es nämlich nicht! Sie waren immer schon "anders" als zuvor, haben sich fortgebildet, und die NAK hat sich aus unbedeutenden Anfängen schon immer kontinuierlich verbreitet. Dank des Segens Gottes! Und der "ökumenische Vorwurf" ist schon an 100 Jahre alt. Auch die "ökumenische Verlockung".

Schließlich: Hat der Herr Jesus selbst für die Zeit des Endes nicht vorausgesagt, daß es vor seinem Erscheinen viele geben wird, die in seinem Namen Verkündigung treiben werden?

Die Vereinigung aller derer hat er nicht als Voraussetzung, als Zeichen seiner Wiederkunft bezeichnet, sondern davor gewarnt, im Chor dieser Christus-Zeugnisse Gefahr zu laufen, seine unverwechselbare Stimme zu überhören!

Die "End-Ökumene" als der auch von ihm gewollte Zustand des Einsseins unter ihm als dem einen Hirten ist somit seinem Friedensreich vorbehalten. Niemand kann es vorwegnehmen, weil hierzu, geben wir es nur zu, die theologischen Fronten zu verhärten und durch jahrhundertelange dogmatische Differenzen unüberbrückbar festgefahren sind.

Das bedeutet nun sicher nicht, daß wir nicht "ökumenisch" fühlen, denken und vor allem beten können. Das wäre nach Prof. Obst die "Ökumene der Herzen". Dem ist zuzustimmen und auch in der NAK sicher intern, gemeindewirksam zu entsprechen durch Lehre und Unterweisung, weil das mit Achtung, Toleranz und christlicher Nächstenliebe zu tun hat, die in unserem neuapostolischen Glaubensleben schon immer beheimatet waren, ohne daß wir deshalb unser Heils- und Kirchenverständnis in Frage stellen lassen mußten.

Aus diesem Grunde mußten wir uns - was besonders aus heutiger Sicht oft unverständlich erscheint - auch konsequent gegenüber "Abweichlern" verhalten.

Sie, die von uns seit vielen Jahrzehnten getrennt existierenden "Apostolischen Gemeinschaften", mit denen wir alle eine Wurzel haben, sollten, wenn es um "Ökumene" geht, zuerst in den Blick genommen werden und schon aus diesem Grunde nicht die "weltweite" Ökumene, in der man uns doch zu allererst vorwerfen würde - und das Schlimme ist, auch könnte - , daß wir nicht in der Lage waren, innerhalb der "Apostelgeschichte" der Neuzeit die von Jesu erbetene Einheit seiner Apostel zu bewahren und gegenwärtig keine Anstalten machen bzw. sichtbare Ergebnisse vorweisen können, über diese verlorene Einheit nachzudenken und uns um sie in einem "internen ökumenischen" Prozeß brüderlich und aufrichtig zu bemühen. Niemand kann wissen, was dabei herauskommt, auch keine Projektgruppe! Wir wissen nur eines: Es muß einfach im Sinne Jesu, dem Sender unseres Stammapostels und der Apostel, sein, daß wir als die reich gesegnete neuapostolische Kirche, die wir waren und geblieben sind, unsere Hand zuerst öffnen, sie ausstrecken und eine Gesprächs- und Herzenskultur unseren ehemaligen Brüdern gegenüber entfalten sollen, die vorbildlich ist, Brücken baut und damit auch ein erstes "ökumenisches Zeichen" für

die "christliche Welt" setzt, nämlich, daß wir im Ursprungssinn "apostolisch" sind, und das heißt, zur Versöhnung fähig. Aber nicht eigentlich die "christliche Welt" sollte dabei unser Adressat sein, sondern es müßte uns aufrichtig und hauptsächlich um ein ökumenisches Band innerhalb der "apostolischen Welt" gehen!

Wäre dies nicht ein Ansatz, der gegenwärtig das Problem der "weltweiten Ökumene" für uns begründet entschärft und uns zugunsten der naheliegenden "internen Ökumene" entlastet? Auch sie ist gewiß mühevoll, zeitaufwendig und keineswegs gesichert. Aber dem Segen des Senders "aller Apostel der Endzeit" ist doch auch etwas zuzutrauen!!! Oder?

### 3.2. Aufarbeitung unserer Geschichte

Bezirksevangelist Johanning erklärt öffentlich, wir hätten "Nachholbedarf" im Aufarbeiten unserer Geschichte, auch der des "Dritten Reiches". Dazu folgende Bemerkungen:

1. Unsere Geschichte von den "Albury-Konferenzen" bis in die jüngere Vergangenheit ist zwar nicht in zahlreichen, aber dafür in autorisierten Veröffentlichungen überliefert. (Siehe: "Alte und neue Wege", 1913, Verfasser Salus unter Stammapostel Niehaus, "Neue Apostelgeschichte": NAK 1985, Internationaler Apostelbund, unter Stammapostel Urwylter usw.).

Haben sich die jeweiligen Apostel/Gremien unzureichender oder gar fälschlicher Darstellungen schuldig gemacht? Sie waren doch sicher vom "Geist der Wahrheit" geleitet, die wesentlichen Zusammenhänge des geschichtlichen Wirkens unseres Gottes in der Apostelendung der Endzeit zu beschreiben. Am "Wesentlichen", mit dem wir aufgewachsen sind, kann sich doch wohl nichts ändern, auch wenn noch so viel neue und seinerzeit nicht verfügbare Quellen erschlossen werden! Sie ändern allenfalls Details der historischen Betrachtung, nicht aber die Grundzüge der "Apostelgeschichte der Neuzeit"! Und diese sind und waren Teil unserer Lehre! Nicht das Detail!

2. Prof. Obst hat uns hier doch durch seinen Lehrstuhl "offenbar ein Stück weit geholfen". Wollen wir von ihm (oder anderen) abschreiben? Oder gar ihn an forschendem Sachverstand überbieten?  
Doch wohl nicht, weil es nicht geht und ich mir hierfür fachkundige Autoren aus unseren Reihen nicht vorstellen kann - und nicht vorstellen will!

Apostel und ihre Mitarbeiter sind keine Historiker! Das war weder im Urchristentum noch ist es in der Endzeit ihre Aufgabe! Sie sind Verkündiger des Evangeliums und Seelsorger im Auftrag Jesu! Der Herr der Geschichte - und auch ihrer Deutung und letztlichen Auflösung in der Vollendung - bleibt Jesus selbst. Ich glaube nicht, daß es ihn, den Herrn der Kirche, interessiert, wie wissenschaftlich exakt wir unsere eigene Herkunft beschreiben können, wenn wir an ihm und seiner Sendung orientiert, nur gläubig in unsere Zukunft blicken!

3. Keiner von uns hat je bestritten, daß im Prozeß geschichtlicher Bindungen verantwortliche Leitungsgremien Fehler machen können. Das trifft auch auf unsere "Glaubensväter" zu! Historische Betrachter haben es da aus ihrer "Entfernung" einfacher. Was wollen wir also? Bisherige Darstellungen korrigieren, auf eventuelle Fehleinschätzungen und Fehlentscheidungen hinweisen und unser eigenes Geschichtsbild bereinigen? Abgesehen von der Frage, welchen Kreis der 9 Millionen Glaubensgeschwister in der Welt das wirklich interessiert und was es ihm zum gegenwärtigen Heil nutzt, sehe ich darin die große Gefahr, die Stammapostel- und Apostel-Generationen der Vergangenheit dadurch zu beschädigen, und das darf nicht sein! Sie sind uns um der Lehre und der Generationen von Gotteskindern willen, die ihnen gläubig gefolgt und dabei selig geworden sind, heilig!

Die Kraft der Gemeinschaft in Gebet und Brotbrechen, die aus allen Perioden der neuapostolischen Geschichte überliefert ist, ist historisch, durch Quellenstudium, nicht zu fassen! Sie ist das existentiell entscheidende Kriterium unserer Rechtfertigung, das wir weder vor uns noch vor Außenstehenden durch "historische Nachweise" beglaubigen müssen.

Die Kernfrage der gesamten "Aufarbeitung von Geschichte" ist für mich demnach die nach "Aufwand" und "Nutzen", wie sie sich "neuapostolisch" definiert und nicht "kirchenhistorisch"!

4. Und schließlich: Bei aller Liebe und allem Respekt für das Wahrheitskriterium des Historikers: Bei diesem Thema kollidieren zwei Sichten seit eh und je miteinander! Die "Sicht" auf die Fakten und - der "Glaube"! Der Fakt, das historisch "Fest-Stellbare" beschreibt ein Geschehen, der Glaube deutet es! Auch der Un-Glaube! Die Wirkungsgeschichte des Evangeliums, schon die Jesu von Nazareth's, beweist es vielfältig! Sollte die Kirche, unsere Kirche, dieses Schicksal nicht mit ihm teilen?

Dazu ein Beispiel:

Jesus treibt nach Luc. 11,14 u. 15 einen bösen Geist von einem Stummen aus, der danach wieder redet. Alle erlebten es mit, die dabei waren. Soweit der Fakt, das "Fest-Stellbare" und historisch Aufweisbare an dieser Begebenheit.

War Gottesfinger am Werk oder Beelzebub, der Oberste der Geister? Das war die Frage!

Die Umstehenden waren geteilter Meinung, denn in der Tat: Das war nicht zu sehen und "feststellbar"! Das war Deutung, und sie fiel in dem Maße unterschiedlich aus, wie der Deutende, der Augenzeuge zu "Jesus" stand! Wer ihm glaubte, seine Einzigartigkeit erfahren hatte, sah Gott am Werk - und wurde in seinem Vertrauen bestätigt, er wurde "selig". Wer dieses Ur-Vertrauen - und nichts anderes ist der Glaube als das Herzstück der Lehre unseres Herrn und Meisters - zu ihm nicht aufbringen konnte oder wollte, wurde zum neutralen Beobachter seines Wirkens und damit positionell zu schriftgelehrtem Deuten genötigt. Und das war und ist bis in unsere Zeit immer "mehrdeutig". "Gottesfinger" am Wirken zu sehen, bedeutet für den Glauben - unseren Glauben - die Gewißheit, daß sie auch in der Apostelgeschichte der Neuzeit trotz möglicher Fehlentscheidungen oder Irrtümer unserer Glaubensväter die Geschicke Seiner Kirche "im Griff" hatten - und sonst nichts!

Daran wird auch Prof. Obst nichts ändern.

So wollen wir denn auch heutzutage selig bleiben und werden, indem wir uns nicht in der Deutung von Fakten, auch unserer eigenen Geschichte, verlieren und zerreiben, sondern alle Energie in Lehre und Verkündigung darauf verwenden, den Glauben an die Sendung, wie sie uns heute in Kontinuität zu allen, die im Werke Gottes je wirkten, gegenübertritt, zu stärken und lebendig zu erhalten!

Und dieser Glaube kann zwar mit Faktenwissen umgehen, aber er braucht es nicht! Und er muß wahrlich dadurch nicht unnötig in Versuchung geraten! Er ist schon versucht genug!

### 3.3. Projektgruppen/Projektthemen

Ich weiß, daß unser Stammapostel (siehe Interview in "Maran atha") Projektgruppen mit der Bearbeitung bestimmter Themen beauftragt bzw. beauftragen muß, um auf aktuelle Fragestellungen fundierte Antworten aus neuapostolischer Sicht erarbeiten zu lassen. Ich habe damit keine grundsätzlichen Probleme als "einfaches Gotteskind", was das Methodische dieses Vorgehens betrifft. Wo sollen er und die Apostel auch die Zeit und Kraft als Seelsorger hernehmen, um auf die Herausforderungen unserer Zeit sachgemäß zu reagieren. Meine Probleme, meine Beunruhigung und seelische Auseinandersetzung setzt bei der inhaltlichen Frage an, nämlich, w i e die Themen zustandekommen und w i e Projektgruppen arbeiten, um zu Ergebnissen zu gelangen, die immer auch von der Apostellehre her, wie sie war und ist, von der Schrift her und durch die Begleitung des Heiligen Geistes, der allein in alle Wahrheit leitet, gedeckt sind. Nehmen wir die Themen über den "gesellschaftlichen Dialog" auf, oder gibt es innerkirchliche Kriterien, die die "Projektnotwendigkeit" eines Themas definieren? Die aus unserer eigenen Entwicklung stammenden Notwendigkeiten solcher "Projekte", klammere ich ausdrücklich aus, wie z. B. Lehrmaterial, Unterweisungshilfen, Gesangbuchfragen usw. Wie aber kommen Fragestellungen zustande, die Glaubensinhalte betreffen sowie Gebiete, auf denen sich wissenschaftliche Erkenntnisse und unsere Lehre berühren? Ich möchte das, was mir Probleme bereitet, an zwei Beispielen verdeutlichen.

#### 1. Glaubensfragen/Glaubensinhalte

Wir hatten immer und haben noch heute die Heilige Schrift, speziell für uns das Neue Testament, und das Wort vom Altar, das als Apostelwort, gewirkt durch den Heiligen Geist, Licht auf die Aussagen der Schrift wirft und damit uns zur Erkenntnis des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen verhilft. Das ist jedenfalls unser neuapostolischer Glaube und unser Heilsverständnis. Kann eine "Projektgruppe" mit anderen "Arbeitsmethoden" (welche auch immer) bessere Erkenntnisse und tiefere Wahrheiten zutage fördern? Wie macht sie das? Welches Wahrheitskriterium wird an die Ergebnisse solcher Arbeit gelegt, die zwar sicher durch Gebet und Flehen begleitet wird, aber deshalb doch keineswegs gewissermaßen "a priori" Wahrheit des Heiligen Geistes sein muß, wie sie sich am Altar im Gottesdienst offenbart!

Anfang 1999 wurde in den "Leitgedanken zum Gottesdienst" von unserem Stammapostel den Amtsträgern eine Aufklärung über die "Milleniumslehre" mitgeteilt, also über das heilsgeschichtliche Zeitschema: 2000 Jahre ohne Gesetz, 2000 Jahre unter dem Gesetz, 2000 Jahre unter dem Evangelium, 1000 Jahre Friedensreich - gleich sechs göttliche Tage mit dem siebenten als "Sabbatruhe". Diese heilsgeschichtliche Einteilung ist zwar nicht unbedingt (nach meiner Erfahrung) Inhalt gottesdienstlicher Predigt, aber in jedem Fall fester Bestandteil neuapostolischer Lehre gewesen. Apostel Schwartz, (Buch für unsere Zeit, Auslegung der Offenbarung Johannes), Salus, der in "Alte und neue Wege" 1913 Apostel Schwartz diesbezüglich ausdrücklich hervorhebt, und Apostel Startz (22 Rundschreiben an die Jugend, 1974 - 1976) sollen hierfür als Autoren genannt werden, denen noch weitere hinzugefügt werden könnten. Anfang 1999 erfahren wir, daß dieser Lehrinhalt so nicht mehr gilt, und zwar u. a. mit dem Hinweis darauf, daß neue Forschungen ergeben haben, daß die Gesetzgebung Moses' nicht 2000 v. Chr., sondern um Jahrhunderte abweichend davon datiert werden muß. Ich gehe davon aus, daß es eine "Projektgruppe" unseres Stammapostels war, die hierzu die Vorarbeit geleistet hat. Und nun werden Sie sicher meine "Beunruhigung" verstehen:

- Ist die Korrektur, nein, die Zurücknahme bisheriger Zeugnisse durch Apostel Jesu der Endzeit über diesen Lehrinhalt nicht von fundamentaler Bedeutung? Ist damit nicht ein Anfang gemacht, unsere bisherige Auslegung der Offenbarung von Apostel Schwartz bis heute strukturell und inhaltlich in Frage zu stellen?
- Lassen wir uns überhaupt in dieser Hinsicht heute mehr von den Ergebnissen der Forschung leiten (in diesem Fall offenkundig von "Alt-Testamentlern") als von Einblicken, die allein der Heilige Geist in dieses Buch gewähren kann, das für "seine Knechte" geschrieben ist, um zu zeigen, was "in Kürze" geschehen soll?
- Wie beantworten wir denn die Kernfrage, d. h. die Frage nach dem Verhältnis bisheriger Offenbarungsauslegung durch "besonders begabte Apostelpersönlichkeiten" zu der heutigen Außerkraftsetzung ihrer Erkenntnisse? Denn um eine Außerkraftsetzung geht es doch wohl und nicht etwa um eine Vertiefung angesichts der Tatsache, daß wir erst vor Beendigung der letzten 2000 Jahre darauf kommen, daß diese Zeitrechnung nicht zutreffen kann. Wie steht es bei solch einschneidenden Änderungen unserer Lehre um die Kontinuität des Heiligen Geistes, der ja doch zu allen Zeiten in den Aposteln wirkte und auch heute noch in ihnen wirkt! Muß man hier von Irrtümern der Vergangenheit

sprechen und, wenn ja, wem sind sie unterlaufen? Sicher können Menschen irren, auch in der Schriftauslegung! Aber: Die Offenbarungsauslegungen wurden in der Amtsvollmacht von Aposteln geschrieben, ihre Grundlage war sicher viel weniger die Einsicht in historische Daten als die erbetene Erleuchtung durch den Heiligen Geist. Davon waren sie jedenfalls felsenfest Überzeugt!

Muß die "alte 2000-Jahre-Lehre" deshalb schon ungültig sein, weil das Jahr 2000 unterdessen angebrochen und Moses' Gesetzgebung anders zu datieren ist? Was besagt das? Dann hätten wir doch schon im Jahre 1950 oder 1970 darauf hingeführt werden können! Warum erst jetzt? Zudem widerspricht unser Glaube, daß der Herr täglich kommen kann, nicht dieser Lehre, sie war bisher für uns auch so etwas wie die biblisch hergeleitete Grundlage unseres Glaubens, daß die Zeit erfüllt ist! Müssten wir sie der "Forschung" wegen aufgeben? Der "Heilskalender" unseres himmlischen Vaters ist ohnehin Seine Sache! Und schließlich, wenn unser bisheriges Offenbarungsverständnis damit, wie ich meine (natürlich kann ich mich irren), fraglich wird, womit werden wir es ersetzen?

Wer legt uns, wie legen wir die Offenbarung heute in ihrer Gänze aus, diese überreiche Bildersprache über den Weg der Kirche Jesu bis zu ihrer Vollendung, so, daß sie uns eine prophetische Heilzuversicht bleibt, die uns nach ihrem eigenen Anspruch zeigen soll, was "in Kürze" geschehen soll! Oder gelten die bisherigen Auslegungen der oben zitierten Apostel vollinhaltlich weiter ohne die darin enthaltenen Zeitstrukturen? Dann fehlen ihr aber das sie bestimmende Gerüst und der zeitliche Offenbarungshorizont, die auch ihre Bildersprache und -entschlüsselung mittragen.

Das ist es, liebe Brüder, was ich mit den "Konsequenzen" für unseren Glauben meine, die sich aus Forschungs- und wissenschaftsgestützten Erhebungen ableiten, denen sich ein einfaches Gotteskind hilflos ausgeliefert fühlt, das sich in der Kontinuität unserer Apostellehre stehend weiß und das, was man ihm wohl nicht verübeln darf, im Weiterdenken solcher Sachverhalte ins Grübeln kommen muß, um möglicherweise im Zweifel zu enden!

Ist diese Gefahr nicht realistisch?

Ich wollte an diesem Beispiel exemplarisch meine Besorgnisse aufzeigen und den Konflikt benennen, der sich zwangsläufig ergibt, wenn wir reine Glaubensfragen der Projektarbeit unterwerfen. Denn es gibt ja keine -

und zwar nicht eine einzige - Glaubensfrage, die in der Tradition unserer Kirche nicht schon immer und wiederholt Bestandteil der Apostellehre war - und zwar vom Alten Testament, der Genesis angefangen bis hin zum letzten Satz der Offenbarung im Neuen Testament.

Was immer man aus diesem fest tradierten "Lehrgebäude" an einzelnen "Bauteilen" herausnimmt und einer neuen Prüfung hinsichtlich "zeitgemäßer" Auslegung unterzieht, es läuft tendenziell stets auf die gleiche Konfliktsituation hinaus:

- Bisherige Lehrinhalte können nicht weitergeführt und somit vertieft werden, sie werden stattdessen erheblichen oder radikalen Korrekturen ausgesetzt!
- Die Kontinuität der Lehre und der Lehrer gerät nicht in neues Licht, sondern ins "Zwielicht".
- Die Frage nach der Funktion des Heiligen Geistes als in "alle Wahrheit leitendem Lehrmeister" bricht immer wieder mit aller Unerbittlichkeit auf!

Wie soll das jeweils dem kindlich gläubigen Volk Gottes und dem treu dienenden gesamten Amtskörper verantwortungsvoll vermittelt werden?

## 2. Wissenschaftliche/gesellschaftliche Fragen

Bezirksevangelist Johanning sagt öffentlich, daß wir zunehmend diese Fragen mit Projektgruppen bearbeiten und dazu wissenschaftlich gebildete Fachleute aus unseren Reihen heranziehen. Daß es schon immer (!) und nicht erst heute wissenschaftliche Erkenntnisse gibt, die unseren Glauben tangieren, ist unstrittig. Neu ist allenfalls, daß diese Erkenntnisse heute auf allen Gebieten in nie dagewesenem Tempo expandieren und der Zugang zu ihnen über die Medien direkt möglich ist. Ferner ist kennzeichnend für die gegenwärtige Wissenschaftssituation, daß sie in zahlreiche Spezialgebiete zerfällt, die alle interdisziplinär zusammenwirken, sich gegenseitig befruchten, oder aber auch korrigieren, und das in fast unübersehbarer Fülle und Geschwindigkeit. Aus diesem Grunde grenzt es für mein Empfinden schon ans absolut "Wunderbare", wenn wir mit akademisch gebildeten Brüdern und Schwestern, die wir zweifellos besitzen, in irgendein Spezialgebiet einsteigen wollen, um daraus "neupostolische" Positionen zu gewinnen, um die es ja wohl geht. Selbst wer als Spezialist heute in seinem Fach "auf dem Laufenden" ist, hat es umgehend mit einer Schar von Spezialisten des gleichen Faches zu tun, die entgegengesetzte Theorien vertreten! So ist

es nun einmal mit der "wissenschaftlichen" Wahrheit heutzutage, sie stellt sich in ihrem eigenen Erkenntnisprozeß permanent selbst in Frage, um irgendwann zu sich selbst zu finden! Wer da mithalten will, muß sich für eine ihm sicher scheinende "Teilwahrheit" entscheiden, um daraus Schlüsse zu ziehen. Das kann er tun, nur: er setzt sich damit sofort wissenschaftlicher Kritik aus von denen, die von anderen "Teilwahrheiten" ausgehen. Auf diesem Gebiet wird nicht "geglaubt", sondern "gewußt", "geschlußfolgert", "hinterfragt und kritisiert". Soll, um das Beispiel der Evolutionstheorie zu erwähnen, innerhalb unserer Reihen eine permanente Diskussion angestoßen werden, wenn hierüber das Ergebnis einer "Projektgruppe" vorliegt? Man muß davon ausgehen, daß das die Konsequenz ist, ganz gleich, ob wir sie unter Berufung auf ihre wissenschaftlichen oder fundamentalistischen Gegner ablehnen oder aber im Kontext mit ihren wissenschaftlichen Befürwortern als schöpfungsgeschichtliches Modell für möglich erklären. In beiden Fällen spalten sich unsere Reihen; weil nun der Wissenswettbewerb ausgerufen wird. Ist das wünschbar? Ist das fruchtbar? Ist das heilsam?

Hinzu kommt, daß es auch hierüber eine Lehrtradition bei uns gibt. Bekanntlich war Ch. Darwin ein Sohn des 19. Jahrhunderts (1809 - 1882), seine Veröffentlichung "Über die Entstehung der Arten" erschien deutsch 1859 und wurde "von unseren Glaubensvätern" (z.B. Apostel Schwartz oder auch alle späteren) in Wort und Schrift geradezu als Beweis für die endzeitliche Offenbarung des "Antichrists" gewertet und mit aller Entschiedenheit unter Berufung auf die Schöpfungsgeschichte der Schrift als satanische Verführerei und Lüge bekämpft!

Zweifeln wir heute an der Richtigkeit dieser Lehrposition unserer Glaubensväter, der Apostel? Wenn nicht, warum dann eine "Projektgruppe"? Wenn ja, woher kommen diese Zweifel und mit welchem Fachwissen wollen wir sie begründen? Vor allem: Warum überhaupt!

Warum fällt nicht "Licht des Heiligen Geistes" auf diesen Wissenschaftszweig, was ja bei weitem nicht heißt, daß der "Heilige Geist" Wissenschaft treiben oder ersetzen soll! Dazu ist er nicht gesandt! Aber wohl doch, um uns in aller Schlichtheit zu sagen, daß die Ur-Wahrheit über die Schöpfungsanfänge und ihren Fortgang im Horizont der Menschheitsgeschichte nicht gefunden werden kann, sondern ein Stück Geheimnis bis zur Volleundung bleiben wird. Wenn wir nur mit der Heiligen Schrift bekennen und glauben: "Gott, der Allmächtige,

ist der Ursprung aller Dinge und auch ihr Sinn" - können wir der Wissenschaft getrost das Feld der Evolutionstheorie überlassen und beruhigt abwarten, bis sie zu Schlußergebnissen kommt! Sie wird es nicht können! Mischen wir uns aber heute ein, eröffnen wir Kontroversen in unseren Reihen, die auch den Glauben mit hineinziehen - und das bereitet mir für alle, besonders die Jugend, erhebliches Unbehagen.

Und so dürfte es auch beim Aufgreifen anderer wissenschaftlich-gesellschaftlicher Themen tendenziell zugehen.

Teilt jemand dieses Unbehagen, oder stehe ich damit allein "auf weiter Flur"?

Läuft unsere Entwicklung gar allmählich darauf hinaus, daß wir einen wissenden, liberal-aufgeklärten und einen wenig-wissen-könnenden, orthodox-neuapostolischen Glaubensstandpunkt in Kauf nehmen innerhalb des Volkes Gottes?

Gott bewahre uns davor!

#### 3.4. Verstärkte Unterweisung der Amtsträger

Mit gewissem Erstaunen vernehme ich als "programmatischen Punkt" für die "Neuapostolische Kirche morgen" vom Bez.-Ev. Johanning die "verstärkte Unterweisung der Amtsträger". Nach meiner Erfahrung werden die Amtsträger wie folgt unterwiesen:

- Monatlich zwei Ämterstunden auf Gemeindeebene. Grundlage: Schriftwort mit Auslegung des Bezirksapostels.
- Nicht häufige, aber regelmäßige Ämterstunden in der Gemeinde, durchgeführt von Bezirksämtern (Ältester, Bischof, Apostel).
- Anleitung in Übergemeindlichem Schriftgut wie "UF" (Gottesdienstberichte des Stammapostels), vor allem aber die monatlichen Leitgedanken für die Amtsträger selbst.

Das ist die eine, nicht unwichtige Seite. Die andere, in neuapostolischem Sinne gewichtigere besteht aus

- zwei wöchentlichen Gottesdiensten sowie
- in der Regel zwei Ämtergottesdiensten des Bezirksapostels jährlich und
- zwei bis drei Gottesdienstübertragungen vom Stammapostel.

Das ist doch zugegebenermaßen eine Fülle von Anleitungen und Unterweisungen, die quantitativ kaum zu überbieten ist, denn nach neuapostolischer Tradition erhalten Amtsträger auf allen Stufen der Amtsausübung ihre geistliche Ausrüstung hauptsächlich im Gottesdienst!

Dort quillt das Wort Gottes in Lehre und Predigt! Quantitativ dürfte also kaum mehr möglich sein, denn die zeitliche Belastung für außergottesdienstliche Seelsorge ist bei allen ehrenamtlichen Dienern im Hause Gottes schon jetzt so groß, daß sie ihren seelsorgerischen Pflichten nur schwer nachkommen können. Das führt mich zu der Frage, wie denn die "verstärkte Unterweisung" gedacht ist, vor allem, worauf sie sich beziehen soll? Wenn quantitativ im Sinne von mehr Unterweisung eine Verstärkung kaum möglich sein wird, bleibt nur der qualitative Aspekt übrig. Der unterstellt jedoch, daß die bisherigen Unterweisungen außerhalb und innerhalb der Gottesdienste als nicht mehr ausreichend eingeschätzt werden. Wieso denn aber nicht? Sie haben doch seit Generationen von Gottesknechten, die früher viel weniger als heute Zugriff zu geistlichen Informationen und Teilnahmen an zentralen Gottesdiensten hatten, immer ausgereicht, weil sich nämlich jeder Amtsträger von seinem Vorläufer und Segensträger, zu dem er aufblicken konnte, hinreichend unterwiesen gefühlt hat und in dieser für ihn entscheidenden Nachfolge seine geistige Prägung in Erkenntnis, Glauben und Wortverkündigung gewann.

Könnte man die ca. 240 000 Amtsträger der NAK danach fragen, dann würden sie doch wohl bestätigen, "daß sie niemals Mangel hatten", ebenso die Gemeinden, die in ihrer Gesamtheit sicher auch bezeugen würden, daß sie niemals Mangel litten. Das kann auch gar nicht anders sein, wo der Heilige Geist in Wort und Predigt der "Lehrmeister" schlechthin ist, von dem wir z. B. singen: "... sei mir stets der stille Mahner, der mich huldreich unterweist." Worin besteht also der bisherige Mangel an Unterweisung? Woran wird er gemessen? Und: Wer hat ihn festgestellt? Schließlich: Wie soll er behoben werden? Worin soll verstärkt unterwiesen werden? Im Predigtendienst? In Bibelkunde? In seelsorgerischen Bereichen? Die Amtsträger sind auch innerhalb gleicher Amtsstufen, wie wir wissen, unterschiedlich begabt, kein Amtsträger hat sich selbst gerufen. Jeder stellt sich voraussetzungslos seiner Rufung, seiner Auf-Gabe mit seiner persönlichen Gabe! Er hat nichts und er kann nichts, wenn es nicht der Heilige Geist ist, der sein Amt und seine Gabe erweckt, entwickelt und vermehrt. Das ist unser neuapostolisches Amtsverständnis, so hat sich ausschließlich unser Amtsvermögen entfaltet, hier mehr, da weniger, aber was besagt das schon, denn der Heilige Geist alleine kann ja auch durch "törichte" Predigt selig machen. Hat das etwa

keine Geltung mehr? Und wenn "verstärkt unterwiesen" werden soll, trifft das auf Gemeindeebene nur für Priester und Diakone zu? Wer unterweist die Vorsteher? Sind die Bezirks- und Charakter-Ämter auch Objekte der Unterweisung oder ausschließlich Subjekte? Wer - auch sie gehören zu den Amtsträgern - unterweist verstärkt Bischöfe und Apostel?

Wohin zielt das ganze also! Das bleibt unklar in dem Programmpunkt, den Bez.-Ev. Johanning formuliert. Zielt es etwa auf verstärkte theologische Bildung unserer Amtsträger? Ich ahne es fast! Hoffentlich irre ich mich!

Eine Bemerkung noch zu Apostel Quittenbaums Ausführungen über Repressalien seiner Familie in der damaligen DDR bzw. über die NAK und die DDR.

Unsere Kirche hatte ein loyales Verhältnis zum DDR-Staat und allen Mitgliedern die Achtung seiner Gesetze und Gepflogenheiten nahegelegt. Die "Friedensliebe" und "Ordnung" in diesem Staat wurden von uns öffentlich in schriftlichen und mündlichen Bekundungen dankbar anerkannt. Neuapostolische Christen wurden von der Wahrnehmung der Wehrpflicht (keine Wehrdienstverweigerung!) bis zur Einhaltung politisch vorgegebener Pflichten zur Akzeptanz dieses Staates angehalten. Wenn es hier und da zu "Repressalien" kam, so lagen sie möglicherweise in beruflichen Schwierigkeiten, die bekennende Christen von Jugend auf hatten. Das war aber nur die unterste Ebene einer ganzen Pyramide von "Repressalien". Wichtig in diesem Zusammenhang scheint mir nur, die zeitgeschichtlichen Quellen legen es offen, daß uns Christen anderer Konfessionen auf diesem Gebiet weit voraus waren, wenn es um Unrecht ging, das sie um der Ethik des Evangeliums willen, der sie sich verpflichtet fühlten, erlitten haben.

Ich hätte es daher für angemessen gehalten, diese Problematik nicht öffentlich zu thematisieren, weil es uns nicht gut zu Gesicht steht! Vor allem deshalb nicht, weil das in der Öffentlichkeit sofort die Frage provoziert, wo denn ähnliche repressive Erfahrungen der NAK und ihrer Mitglieder/Amtsträger in der viel schlimmeren Diktatur des vorigen Jahrhunderts, dem Dritten Reich, gemacht worden sind und welche Namen dafür stehen!

Diese Bemerkung ändert jedoch nichts an meinem neuapostolischen Verhältnis zum Apostel Quittenbaum in seinem hohen Amt. Sie sollte abschließend nur deutlich machen, daß wir bei dieser Art Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit nicht mehr vermeiden können, darauf auch intern kritisch zu reagieren.

Schön ist das alles nicht!

#### 4. Schlußbemerkungen

Liebe Brüder, Ihr seht, meine Stellungnahme ist unwillkürlich sehr lang geraten. Entschuldigt bitte, sie kommt aber aus dem Herzen. Auch wollte ich nie den Eindruck erwecken, Euch oder irgendeinen anderen belehren zu wollen als wäre ich im alleinigen Besitz einer neuapostolischen Glaubenssicht. Sollte der Eindruck entstanden sein, so entschuldige ich mich dafür. Ich vertraue darauf, daß die von Bez.-Ev. Johanning erwähnte "Gesprächskultur" auch zwischen uns gilt und nicht nur für die NAK und die sonstige Öffentlichkeit. An dieser Öffentlichkeit kann ich übrigens nicht bemerken, daß "sie zunehmend religiösen Fragen gegenüber aufgeschlossen ist". Ihr Interesse an uns, der NAK, ist doch vielmehr eine Reaktion auf die Öffentlichkeit, die wir in den letzten Jahren - aus guten Gründen übrigens - hergestellt haben und bezieht sich doch offenkundig in erster Linie auf die große NAK als "Sondergemeinschaft". Wenn ich Ihre Artikel in diesem Sinne werte, scheint es mir eher so, daß wir zunehmend mehr Interesse an der Öffentlichkeit haben als die gesamte christliche Öffentlichkeit an uns. Prof. Obst vertritt hier doch nur ein seinem Spezialgebiet entsprechendes "Teilinteresse".

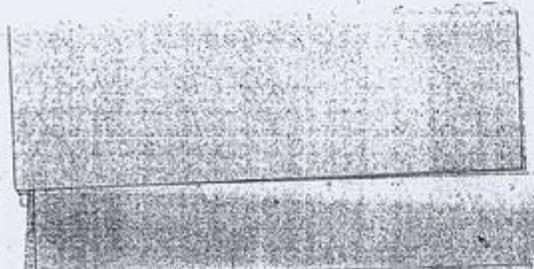
Ich hoffe, daß zwischen Ihnen und mir ein Gespräch über meine Gedanken möglich ist, Ihre Zeit und Ihre inhaltliche Neigung hierfür vorausgesetzt. Ich habe auch nichts dagegen, wenn Sie dieses Schreiben dem Bez.-Ev. Johanning zur Kenntnis geben. Im Gegenteil!

Ich grüße Sie alle dort in der Redaktion! Gottes Segen begleite Sie und besonders auch die Mitarbeiter von Projektgruppen!  
Und Gottes Gnade bewahre uns alle im Glauben!

# Friedrich Bischoff Verlag Frankfurt



Verlag  
Friedrich Bischoff  
GmbH  
Guliesstraße 298  
60327 Frankfurt  
Postfach 11 02 42  
60037 Frankfurt  
Telefon  
(0 69) 26 96-0  
Telefax  
(0 69) 26 96-205  
e-mail  
Friedrich.Bischoff.  
Verlag@T-online.de



Commerzbank  
Frankfurt  
Kto 6 419 477  
BLZ 500 400 00  
Dresdner Bank  
Frankfurt  
Kto 2 601 138 00  
BLZ 500 800 00

Postbank  
Frankfurt  
Kto 661 19-608  
BLZ 500 100 60  
Postscheckamt  
Zürich  
Kto 80-545 05-1  
Postbank  
Amstern  
Kto 2 412 666

Ihren Brief vom 20.4.2000 haben wir dankend erhalten und an Bezirksevangelist Johanning weitergeleitet. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir auf Ihre Überlegungen nicht im Detail eingehen können; wir werden uns aber damit beschäftigen und Ihnen zu gegebener Zeit eine Stellungnahme zukommen lassen.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Hans-Jürgen Hendriock

23

1  
Amtsgericht  
Frankfurt/M  
HRB 22963  
UST-IDNr.  
DE 114 225 523  
Geschäftsführer  
Dr. Hans-Jürgen Hendriock

Peter Johanning



der Geschäftsführer des Bischoff-Verlages, Bezirksältester Hans-Jürgen Hendrick, legte mir Ihr Schreiben an die Redaktion UF vom 18. April sowie sein Antwortschreiben auf meinen Schreibtisch.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Ihnen ebenfalls kurz zu antworten, zumal Sie gewünscht hatten, dass mich Ihr Brief erreicht. Sie haben sich mit Ihren Zeilen sehr viel Mühe gemacht, das möchte ich ausdrücklich anerkennen. Sie geben uns einen tiefen Einblick in Ihre Gedanken, und ich bin dankbar, in Ihnen einen weisen und fürsorgenden Bruder zu haben. So danke ich Ihnen sehr für Ihr Vertrauen, dass Sie auch mich an Ihren Sorgen um das Werk Gottes teilhaben lassen.

Als Medienreferent unseres Stammapostels gehört es zu meinen Aufgaben, die Lehre und Organisation der Neuausschließenden Kirche nach außen hin darzustellen. Dazu bediene ich mich der unterschiedlichen Medien, die uns Heute zur Verfügung stehen. Der Vortrag vor der theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg kam durch eine Einladung von Prof. Dr. Obst zustande, mit dem ich auch vorher schon Kontakt hatte. In seiner Vorlesungsreihe „Neben den Kirchen“ behandelte Prof. Obst die sog. Sondergemeinschaften in Deutschland und kam natürlich auch auf unsere Kirche zu sprechen. In Absprache mit unserem Stammapostel entschlossen wir uns, seine Einladung anzunehmen und den Weg nach Halle/Saale zu machen – dieser Entschluss, lieber Bruder ~~XXX~~, das dürfen Sie uns wohl glauben, fiel uns nicht ganz leicht. Aber wir sahen keine Alternative. Ein Fernbleiben hätte am Thema nichts geändert, außer der Tatsache, dass jemand anders aus der Sekundärliteratur über unsere Kirche referiert hätte.

24

Neuausschließende Kirche International  
Medienreferent

Büro: Gutleutstraße 298, D-60327 Frankfurt  
Telefon (0 69) 26 96-525, Telefax (0 69) 26 96-205

Privat: Gartnicher Weg 37, D-33790 Halle  
Telefon (0 52 01) 1 60 90, Telefax (0 52 01) 1 64 47

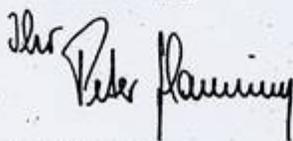
Dann stellt sich bei Auftritten dieser Art natürlich die Frage, was wir sagen und wie wir uns präsentieren sollen. Wir berichten über die Schönheiten (nicht Vielseitigkeiten) unserer Kirche, rücken manche Vorurteile ins rechte Licht, geben Anlass zum Nachdenken und zum Weiterfragen. Alles dieses haben wir auch in Halle getan, und ich meine auch zu Recht. Gerade unsere treuen Glaubensgeschwister haben es verdient, dass man sie vor Sektenvorwürfen in Schutz nimmt, denn anders als früher gibt es Heute solche Gruppierungen wie Scientology oder VPM, mit denen wir nun wahrlich nicht in einem Atemzug genannt werden wollen. Prof. Obst hat übrigens zu keiner Zeit an der Sektenhysterie Anteil gehabt, im Gegenteil: Dass ich dies mit einer Dankadresse an ihn ausdrücklich würdigte, hat u.a. damit zu tun; dass er in vielen Gesprächen z.B. mit Sektenbeauftragten der Evangelischen Landeskirchen Gutes über unsere Kirche zu berichten wusste. Hinzu kommt, dass wir als niveauvolle Menschen natürlich auch unserem Gastgeber eine Reverenz erweisen wollten. Wenn wir schon mit Vorträgen dieser Art an die Öffentlichkeit treten, dann wollten wir mit ihm beginnen, der einen Großteil seiner konfessionskundlichen Forschungen auf dem Gebiet der apostolischen Gemeinschaften allgemein und der Neuapostolischen Kirche speziell betreibt.

Nach dem Referat kam es zu einer sehr intensiven Frage-und-Antwort-Stunde. Viele Wortmeldungen gingen ein, und Apostel Quittenbaum und ich nahmen uns die Zeit, alle diese Fragen authentisch und ehrlich zu beantworten. Dies ist der „ersprießliche Dialog“ mit der Gesellschaft, den wir in dem UF-Artikel kurz zur Sprache brachten. Vielleicht mache ich Ihnen eine kleine Freude damit, wenn ich mein originales Referat als Anlage beilege – zu Ihrer privaten Verwendung.

Ich kann in diesem Schreiben nicht auf alle Ihre Argumente und Sorgen eingehen, lieber Bruder, das werden Sie gewiss verstehen. Seien Sie aber versichert, dass wir uns als die Mitarbeiter unseres Stammapostels eng an das anlehnen, was an Weisungen und Vorschlägen von ihm kommt. Seinem Wunsch, „die apostolische Stimme in aller Welt erklingen zu lassen“, wollen wir uns nicht verschließen oder durch eigene Einwände reduzieren. Statt dessen wird die Öffnung der Neuapostolischen Kirche nach außen weitergehen, wobei wir unser Profil und Kirchenverständnis nicht aufgeben müssen.

Am Schluss möchte ich mich bei Ihnen für alle Gebete und Ihre Segenswünsche bedanken. Auch Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich weiterhin Freude im Glauben und Frieden im Herzen.

Herzliche Grüße,



Peter Johanning

Anlage

An die Redaktion Unsere Familie  
Verlag Friedrich Bischoff GmbH  
Gutleutstr 298

60327 Frankfurt/Main

Lieber Bruder Hendriock,

mit Datum vom 18. April 2000, also vor gut 1 ¼ Jahr, habe ich an die Redaktion der UF in einem längeren Schreiben meine Besorgnisse über einige innerkirchliche Entwicklungen zum Ausdruck gebracht, wie ich sie auf Grund von Veröffentlichungen in der UF meinte schlussfolgern zu müssen.

Mit Datum vom 20.4.2000 haben Sie mir den Eingang des Schreibens bestätigt und zugesagt, sich damit zu beschäftigen und mir zu gegebener Zeit eine Stellungnahme zukommen zu lassen.

Offensichtlich war Ihnen die Zeit noch nicht gegeben, denn nach nunmehr 15 Monaten warte ich immer noch auf die zugesagte Stellungnahme. Selbst wenn ich Ihnen zugestehe, daß Ihre und Ihrer Mitarbeiter Zeit knapp bemessen ist, muß ich nach 15 Monaten feststellen, daß mich Ihr Schweigen sehr enttäuscht. Allerdings hat mir mit Datum vom 8.5.2000 Bev. Johanning eine Stellungnahme zugeschickt. Abgesehen davon, daß diese zwar gut gemeint und lieb geschrieben ist, war sie in der Substanz, d.h., die von mir angeschnittenen Themen betreffend, unergiebig und daher für den Gedankenaustausch bedeutungslos.

Wie ich Ihnen schrieb, bin ich im Ruhestand und seit Kindesbeinen neuapostolisch. Ich habe die Zusage von Bev. Johanning zur Pflege einer Gesprächskultur und eines Dialogs nicht nur so verstanden, daß sich diese auf außerkirchliche Partner beziehen, sondern vor allem auf den Gedankenaustausch mit Angehörigen unserer Kirche und besonders mit der Generation, die die Entwicklung der letzten Jahre besonders betroffen macht. Diese Generation und viele andere auch empfindet nämlich vieles, was in Wort, Schrift, Interviews, Stellungnahmen, Statements, öffentlichem Auftreten unserer Kirche u.s.w. passiert, zunehmend als „Verlust unserer Neuapostolischen Unschuld“ und befürchten zu Recht, daß bei Extrapolation dieser Entwicklung in die Zukunft in 5 bis 10 Jahren unsere Neuapostolische Kirche so, wie sie bisher gemeint und von Zehntausenden kindlich gläubiger Geschwister opferreich mitgetragen wurde, nicht mehr wiederzuerkennen sein wird!

Das war eigentlich der Kern meines Schreibens, den ich an einzelnen Themenkomplexen beispielhaft entfaltet habe. Nicht einen dieser bis ins Zentrum unseres Neuapostolischen Lehrgebäudes reichenden Einwände haben Sie oder Bev. Johanning beantwortet. Die Entwicklung seit meinem Schreiben vom April 2000 hat mir, ohne daß ich es wollte, Recht gegeben.

Hierzu folgende Stichworte :

Die durchschnittlichen Kirchenmitglieder sind überfordert, oder, was mindestens ebenso bedenklich ist, total uninformiert, wenn es um theologische Betrachtungen und Änderungen unserer Lehrtradition geht. ( Beispiele : Neues Verständnis der Offenbarung, d.h. ersatzlose Zurücknahme unserer bisherigen Lehre, die Frage der „Schlüsselgewalt“, die Veröffentlichungen in der UF über unsere Konzilbestrebungen mit anderen apostolischen Kirchenabteilungen. Keiner weiß, was auf den bisherigen beiden Konzilversammlungen mit der NAK konkret besprochen wurde, was einvernehmlich ist, was kontrovers ist, in welchem Zeitrahmen es weiter geht ( der Herr hat bekanntlich Eile ! ), wie die geschichtlichen Gräben überwunden werden sollen und welches Ziel sich das Gremium für besondere Angelegenheiten in diesem Prozeß eigentlich vorgestellt hat. Die Information in der UF zu diesem brisanten und für unser kirchengeschichtliches Selbstverständnis existentiellen Fragen sind jedenfalls mehr als mager ! Wann ändert sich das ?

Die Ökumene überhaupt. Was heißt präzise „Wahrung unserer Identität“, wie definieren wir die „versöhnte Verschiedenheit“ ? Die Veröffentlichungen in der UF über Ökumene klingen zwar sehr gelehrt ( vermute ich hier zu Recht Mitarbeiter mit theologischer Qualifikation am Werk ? ), aber sie sind substantiell total undeutlich und verschwommen. Wie wird eigentlich das „normale Kirchenvolk“, also alle unterhalb der Ebene von Vorstehern, meinungsbildend in diesen Prozeß einbezogen ? Oder ist das gar nicht gewollt ?

Aufarbeitung der Geschichte ! Wozu ? Warum ? Mit welcher Methode ? Und wie wollen wir Prof.Obst und seine Schüler darin überbieten ? Und wie begründen wir neue geschichtliche Erkenntnisse, die unvermeidlich erscheinen in Bezug auf Widersprüche zu bisherigen Veröffentlichungen zur Reichsgottesgeschichte innerhalb der NAK ?

- Wer benennt die Themen der Projektgruppen ? Inwiefern bewirkt der Heilige Geist in der Projektarbeit mehr Erkenntnis als in unserer bishereiger Kirchengeschichte, d.h. im gesamten Apostolat der NAK im schriftlichen und gepredigten Wort ?
- Wie halten wir es bei den bisher schon gravierenden Änderungen unseres Lehrgebäudes mit der uns in alle Wahrheit von Anfang an leitenden Präsenz des Heiligen Geistes ? Man rede hier nicht billig und vorschnell von weiterführenden Erkenntnissen, wo es doch schlicht und einfach ausschließlich um Korrekturen und Zurücknahmen neapostolischer Lehrinhalte geht. Das ist, kurz gesagt, die Frage nach der Kontinuität unserer Lehre !

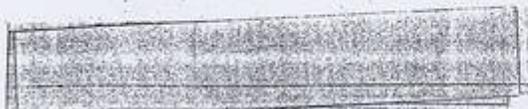
Lieber Bruder Hendriock, das sind die Themen meines Schreibens vom April 2000, in einigen Punkten auf das Jahr 2001 präzisiert. Ich erhebe mit allem Nachdruck Anspruch darauf ( auch im Namen vieler gleichgesinnter Mitgeschwister ), daß Sie mir diese Fragen und damit prinzipiell mein Schreiben vom April 2000 substantiell beantworten.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Verlag  
Friedrich Bischoff  
GmbH  
Gutleutstraße 298  
60327 Frankfurt  
Postfach 11 02 42  
60037 Frankfurt  
Telefon  
(0 69) 26 96-0  
Telefax  
(0 69) 26 96-205  
e-mail  
Friedrich.Bischoff.  
Verlag@T-online.de

Commerzbank  
Frankfurt  
Kto 6 419 477  
BLZ 500 400 00  
Dresdner Bank  
Frankfurt  
Kto 2 801 138 00  
BLZ 500 800 00

Postbank  
Frankfurt  
Kto 661 19-608  
BLZ 500 100 60  
Postscheckamt  
Zürich  
Kto 80-545 05-1  
Postbank  
Amstern  
Kto 2 412 666



vielen Dank für Ihren Brief. Wir bedauern sehr, Sie durch unser Schweigen enttäuscht zu haben. Wir gingen davon aus, Ihre Fragen seien durch das Schreiben des Medienreferenten, Bezirksevangelist Johanning, beantwortet.

Wenn sich Geschwister mit ihrem Glauben beschäftigen, sich damit auseinandersetzen, Fragen stellen, freut es uns außerordentlich. Solches Engagement zeigt, dass sie ihren Glauben ernst nehmen und darin leben. Sie erheben nun in Ihrem Brief „mit allem Nachdruck Anspruch darauf“, dass ich Ihnen die Fragen substantiell beantworte. Doch ich muss Sie leider ein weiteres Mal enttäuschen: Weder ich noch die Redaktion sind befugt oder gar beauftragt, im Namen der Kirche offiziell Stellungnahmen zu Fragen der Lehre, der kirchlichen Strukturen oder zum Selbstverständnis der Kirche abzugeben. Der Auftrag der Kirche an Verlag und Redaktion ist ein anderer, ein dienender, kein kommentierender. Man kann dies bedauern – aber es ist Fakt. Bitte haben Sie Verständnis dafür. Es ist weder falsche Bescheidenheit unsererseits, noch bequemes Kneifen vor unangenehmen Fragen – es ist schlicht nicht Aufgabe des Verlags und der Redaktion. Für Ihre grundsätzlichen Fragen sind wir der falsche Ansprechpartner.

Selbstverständlich hören wir genau hin, wenn Geschwister unsere Veröffentlichungen kritisieren und Anregungen geben. Und wo immer es in unserer Kompetenz liegt, setzen wir uns konstruktiv damit auseinander.

Die Artikel in *Unsere Familie* zu Professor Obst Anfang 2000 waren Ausgangspunkt Ihres Briefs vom April letzten Jahres. Sie schreiben sehr richtig, dass unsere Leserschaft nicht homogen ist, was Leseerwartungen, Erfahrungen und Sensibilität im Bewerten von Texten angeht. Das zeigten die Reaktionen auf diesen Artikel: hohes Lob aber auch scharfer Tadel. Es war demnach durchaus ein Informationsbedürfnis vieler Leser vorhanden, es gab aber auch Leser, denen wir offensichtlich nicht ausreichend und verständlich genug erklärt haben,

warum diese Artikel in *Unsere Familie* erscheinen und welchen Gewinn diese Artikel dem Gläubigen bringen. Es tut uns Leid, dass wir dies nicht im erforderlichen Maße geschafft haben.

Auf einige Fragen, beziehungsweise Einwände, will ich Ihnen direkt antworten: Professor Obst hat ehrabschneidende Vorwürfe von Kritikern gegen die NAK deutlich entkräftet.

Keinesfalls teilen wir Ihre Meinung, Schwestern und Brüder seien hoffnungslos überfordert, wenn ihnen die Fakten der Kirchengeschichte vorgelegt werden. Es erschüttert wohl weniger den Glauben vieler Geschwister, wenn die Kirche selbst ihre Geschichte insgesamt darstellt, als wenn die Geschwister in diffamierender Absicht häppchenweise mit kaum nachprüfbaren, unzusammenhängenden Details der Kirchengeschichte gefüttert werden von Menschen, die der Kirche nicht unbedingt wohl wollen.

„Wir haben Zeugnis abzulegen und nicht zu diskutieren“, schreiben Sie. Jesus tat beides! Er lebte seine Lehre und er verteidigte sie mit exzellenter Bibelkenntnis gegen Pharisäer und Schriftgelehrte und „stopfte auch den Sadduzäern das Maul“, wie es Luther übersetzte.

Eine Gegenfrage: Wie kann eine Kirche den Glauben an die Sendung stärken und lebendig erhalten, wenn sie zu ihrer Geschichte bewusst schweigt?

Ist die Gefahr, dass unsere Geschwister ins Zweifeln und Grübeln kommen, nicht realistisch, fragen Sie. Doch, genau das meinen wir auch! Wenn unsere Geschwister im Internet, in den Medien, beim Zeugnisbringen mit „forschungs- und wissenschaftsgestützten Erhebungen“ konfrontiert werden, die unseren Glauben, unsere Kirche in den Schmutz ziehen wollen, und die Kirche schweigt beharrlich dazu und widerspricht nicht einmal objektiv Falschem, gerade da kommen viele Geschwister ins Grübeln: „Ist an den Vorwürfen vielleicht etwas dran, wenn die Kirche nichts dazu sagt?“ Grübeln, zweifeln, genau wie Sie sagen.

Deshalb kann ein Weg in heutiger Zeit auch sein, historische Fakten unserer Kirche selbst zu erforschen, ehrlich auf den Tisch zu legen und so Angriffe von außen abzuwehren und Verunsicherungen im Inneren entgegenzuwirken. Und Angst vor den Ergebnissen brauchen wir wahrlich nicht zu haben, denn der Glaube an die baldige Wiederkunft des Herrn, an die heutige Wirksamkeit seiner Apostel, an meine Gotteskindschaft bleiben doch unberührt davon, ob vor 150, 100 oder 50 Jahren jemand anders entschieden und gehandelt hat, als ich es heute für gut befinde.

Wir stimmen in vielen Punkten überein: Der Herr und sein Werk müssen heilig bleiben, Glaubensgewissheit und Heilszuversicht unserer Geschwister gilt es zu

festigen und zu stärken. Und deshalb müssen wir – soweit das in unserer Macht steht – in Zukunft den Lesern *Unserer Familie* mehr Zusammenhänge verdeutlichen, den Nutzen von Artikeln klar machen, einfach sagen, warum wir diesen oder jenen Artikel im Heft für wertvoll halten. Das habe ich aus Ihren Briefen gelernt.

Nochmals meine Bitte: Sehen Sie es mir nach, dass ich in meiner Funktion als Geschäftsführer des Verlags nicht in der Lage bin, Ihrer Forderung nach substantiellen Antworten auf Ihre Fragen zu entsprechen.

Mit herzlichen Grüßen



Hans-Jürgen Hendriock

30